

Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Hopp**, Bromberg, für die Anzeigen: **Ella Perle**, Bromberg.

Verlag: **W. John's Buchhandl., Inh. „Legut“**, Spödy 3 o. o., Bobolajca, Plac Wolności 1. Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Einladung zur Haupttagung des Verbandes. — „Ich fahre nach Graudenz!“ — Die Dampferfahrt von Graudenz nach Culm. — Der Lehrer im Juge der menschlichen Arbeit. — Das Institut für Volkspädagogik in Mainz. — Instrumente in der Schule. — Das Gesetz über die Privatschulen. — Die Psychologie der Gegenwart. — Verbandsleben. — Wüchertisch. — Anzeigen.

Jeder Komme, wie er ist, das ist wohl das beste! *Goethe*

Alle Bundesmitglieder laden wir herzlich ein, an der Haupttagung des Verbandes

teilzunehmen, die vom 2.—4. Juli in Graudenz stattfinden.

Tagungsplan:

Freitag, den 1. Juli

abds. 8 Uhr: Zwangloses Beisammensein
im Goldenen Löwen.

Sonnabend, den 2. Juli

vorm. 9 Uhr: Sitzung des Philologenverbandes

Aufsichtsratsitzung der Legut

vorm. 10 Uhr: Hauptvorstandsitzung

nachm. 2 Uhr: Generalversammlung der Legut

nachm. 3 Uhr: Vertreterversammlung

Dr. Lafferemann: Das neue

Schulgesetz

Geschäftliches (nach § 8 der Satzungen)

nachm. 6 Uhr: Dr. Schoenbeck: Das neue Haus

(Goetheschule) (Im Anschluß an den

Vortrag Führung durch das Haus)

abds. 8 Uhr: Begrüßungsabend

Sonntag, den 3. Juli

vorm. 8 Uhr: Gottesdienst

vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung

1. Eröffnung, Begrüßungen

2. Dr. Pant: Minderheit u. Staat

nachm. 4 Uhr: Theateraufführung

abds. 8 1/2 Uhr: Festabend

Montag, den 4. Juli

vorm. 8 Uhr: Dampferfahrt nach Culm

abds. 8 1/2 Uhr: Kammers mit Damen

Dienstag, den 5. Juli

Ausflüge in die nähere und weitere

Umgebung von Graudenz

Zweitägiger Ausflug in die Kaschubei

Fahrt nach Danzig (bis Dirschau mit dem Dampfer)

Tagungsbeitrag:

Teilnehmerkarte gegen Vorzeigung der gültigen Mitgliedskarte 5 Stot. Nichtmitglieder und Mitglieder, die keine gültige Mitgliedskarte vorzeigen, zahlen 10 Stot. Die Teilnehmerkarte für Angehörige der Mitglieder kostet 2 Stot. Nicht-Stellungnahme bezeichnen, die dem Verein angehören, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden. Kostenlos, wenn sie von dem Vorstehen ihres Zweigvereins eine Bescheinigung beibringen, daß sie kein Gehalt oder Pension beziehen.

Allgemeines:

Auskunft: Goetheschule (Erdgeschöß, linkes Zimmer rechts).

Geöffnet: Freitag von 11⁰⁰—20⁰⁰ / Sonnabend von 8⁰⁰—19⁰⁰ / Sonntag von 8⁰⁰—10⁰⁰ und von 13⁰⁰—15⁰⁰

Empfang: Schüler der Goetheschule werden die Gäste am Bahnhof erwarten und zur Auskunft geleiten.

Entfernung: vom Bahnhof bis zur Goetheschule 15 Minuten. (Straßenbahnverbindung nur für einen Teil der Strecke.)

Unterkunft: Infolge der schweren Wirtschaftslage kann der Ortsausch nicht genügend Freiquartiere vermitteln; wer hier nicht mehr untergebracht werden kann, muß für Wohnung und Frühstück jedoch nicht mehr als 3 Stot für den Tag zahlen.

Der Geschäftsführende Ausschuß: Tendrke, Gredsch, Hopp, Schmelzer.



„Ich fahre nach Graudenz!“

(Aus dem Brief eines Kollegen an einen Kollegen.)

Wiso, mein Lieber, ich fahre doch nach Graudenz! Ich habe mir es überlegt: Für das wenige Geld, das man heuteutage noch übrig hat, ist die Fahrt zur Verheiratung bei weitem das Beste, was man sich dafür leisten kann.

Auch diesmal verspricht das traditionelle „Weltprogramm“ allerhand Gutes. Die Graudener **Goethe-Schule** (am 23. 6. wird sie eingeweiht) soll ja ein wahres Lebenswunder zu leben“, schreibt mir eine Graudenerin. Ein architektonisches Kunstwerk ist „gefrorene Musik“ hat mal einer gesagt, die Goethe-Schule soll auch eine in Stein gefasste vollendete Harmonie von Raum und Pädagogik“ sein. So etwas muß unferneis doch mal gesehen haben!

Die wundervolle Aula hat 400 Sitzplätze und eine von künstlerisch geschaffene Stühnbühne. Rechts von der Bühne befindet sich ein großes Relief, das den alten Goethe darstellt. Diese Goethe-Bühne soll auf der Schreiertragung würdevoll eingeweiht werden durch eine „Fahrt“-Aufsührung der Deutschen Bühne Bromberg“. Goethe-Fahrt, Goethe-Schule, Goethe-Bühne, Goethes Spiel von Dr. Faust, Verheiratung: Das hat Stil, nicht wahr?

So mancher wird der Graudener Tagung dankbar sein, daß sie ihm die erste Gelegenheit gab, die größte deutsche Bühnendichtung auf der lebendigen Szene zu sehen.

Unseren „**Lehrer-Film**“ habe ich schon einmal gesehen, aber in „mangelhafter Beleuchtung“. (Die Rezensenten

unseres Saales genügte nicht.) In Graudenz wird der Film in vollster Stelle erstrahlen. Wie ich höre, hind dem 1. Teil (Bromberger Tagung 1930) legt noch etwa 400 Meter mit sehr interessanten Szenen hinzugefügt worden. Der 2. Teil bringt, wie Dir bekannt sein wird, unsere Tagung in Golligen. Auch in Graudenz wird der eifrige Kameramann Schmitt-Selzer Sand auf uns machen. Diesmal werde ich mich auch von ihm „finden“ lassen, ich möchte mich (wenn auch „namentlos“) in einem richtigen Film, der wirklich „aufgeführt“ wird, „verewigt“ wissen.

Auf die **Beischaffart**, die **Wanderung in die Kaschubei** (eine der schönsten Landschaften Polens!) und den **Bummel durch Danzigs** Gassen freue ich mich in mehr als einer Beziehung.

Übrigens, auch **Graudenz** ist ein allerliebtes Städtchen, und die Deutschen sind dort sehr zahlreich und lieb.

Auf die „neuen Vorträgeabend“ (Dr. Baum, Dr. Zattermann) bin ich gespannt. Habe viel von ihnen gehört. — Fein, daß Dr. **Schopenhä** die Führung durch das „neue Haus“ (Goetheschule) einstimmen wird.

Am Begrüßungsabend regiiert **Willi Damaschke Buchverle**.

Alles in allem: ich wüßte nicht, wie ich die Sommerferien besser beginnen könnte. Ich fahre bestimmt nach Graudenz. Folge meinem Rat: **Komme auch!**

Auf Wiedersehen!

Die Dampferfahrt von Graudenz nach Culm

dürfte im Programm der deutschen Verheiratung in Graudenz eine Hauptnummer bilden. Frühmorgens fährt der Dampfer vom Schulischen Hafen ab. Es geht vorbei an den idyllischen, teils demalsten Abhängen von Woelkershöhe, dann kommt man am Dampfbootschiffwerk Culmisch Hofgarten vorüber, hohe, im Laufe von Jahrhunderten von Menschenhand aufgeschüttete Dämme, begleiten den oftmals sehr wilden Strom auf beiden Seiten und besäugen die fruchtbarsten Niederungen. Überall zeigen die mit großem Kostenaufwande vom Staate in jahrzehnte langer Arbeit hergestellten Bühnenbänken den Wasserläufen den gewinnlichsten Weg. Auf jeder Bergespitze liegt an der Stelle, wo ehemals die Sommerresidenz von Sartowitz stand, die in dunkler Dezembernacht (1242) von 4 Ordensrittern und 24 Knechten erobert wurde, die freundliche Barbarenkapelle. Der Strom tritt bald an die schroffen Abhänge des uraltlich-baltischen Höhenzuges dicht heran. Die Romantik der Teufelsinsel erinnert lebhaft an Gebirgsformationen anderer Gegenden. Bald erblidt das Auge Schwib, die ehemalige Wasserfestung der Pommerellenherzöge, das vor etwa 50 Jahren vor der Gewalt der Wasserkräfte auf das andere Ufer des Schwibauwers führen mußte. Nun der alte Burgfried und einige Ruaverreste zeigen die Stelle der späteren Ordensburg an, in welcher auch Heinrich Neuh v. Plauen, der Erretter des Ordensstaates nach der Schlacht bei Tannenberg seines Amtes waltete. Schon sieht man die Kirchtürme des alten Reichs-Stolzes, der ältesten Stadt des Culmer Landes und des Ordensstaates, welche dazu auszuweisen war, die erste Hochschule Nordost-Europas aufzunehmen.

Nachmeister Konrad Böllner v. Notenstein beschloß, hier in dem Lande, das erst dem Heidentum abgerungen war, nach dem Ruhre der Universität Bologna eine neue Stätte

der Wissenschaft zu gründen. Papst Urban VI. erließ am 9. Februar 1387 eine Bulle mit der Bestätigung des Gründungsplanes. Leider kam derselbe nicht zur Ausführung, da die Bevölkerung in Stadt und Land dem Gedanken wenig Beachtung entgegenbrachte und der Hochmeister bereits 1390 verstarb. — Eine kleine Verstecke führt durch das Waldreiter in die 2. noch von den alten Wehrmauern umgebene Innenstadt. Von der um dieselbe führenden Promenade, die teils in freundsliche Anlagen umgewandelt wurde, hat der Besucher herrliche Ausblicke in die fruchtbarsten Niederungen bis nach Schwib, Sartowitz und Graudenz. Unter sachkundiger Führung sollen die zahlreichen historischen Bauwerke und sonstigen Lebenswunderstätten besichtigt werden. Auf dem Mittwege wird dann noch ein Wäldchen nach Schwib gemacht werden, das hauptsächlich eine Stadtergründung Lebenswert ist.

Da in den folgenden Tagen noch weitere Ausflüge geplant sind, so in die Niederungen, wo das alte charakteristische Niederungsbaumrohrhaus besetzt werden wird, nach Schwib Roggenhausen, wo im Ordensstaat eine feste Wehrburg deren Turm noch wohl erhalten ist, die Zirkelstraße von Osten her kontrollierte, eine Dampferfahrt nach Buchhagen und Danzig, wo eine mehrtägige Wanderung durch die tollstübische Schwib, so dürfte der Besuch auch besonders für denjenigen, der Land und Leute kennen lernen und seine historischen Kenntnisse bereichern will, sehr anregend sein. Sollte sehr umfangreiche Witterung einige Ausflüge unmöglich machen, so ist für Graudenz Besichtigung des modernen eingerichteten Stadtwäldchens, eines Industrie-Unternehmens usw. würden erfolgen. Unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Lage wird dafür gesorgt werden, daß die Kosten auch für die schwindigstgültigen Tischen erträglich sein werden. 88.

Der Lehrer im Zuge der menschlichen Arbeit.

Von Georg Wolff, Berlin.

Es ist eine zeitlose Überlegung, sich einmal den Lehrer und Erzieher im Zuge der menschlichen Arbeit vorzustellen. Durch die Jahrtausende wandert dieses Meer; über alle Länder der Erde geht die Karawane der Arbeit. Der Wille zum Leben ist der ewige Treiber. Wenn die Menschen essen wollen, so mahnt er sie, den Boden zu pflügen und den Pflug zu ziehen. Wenn sie wohnen wollen, so ruft er sie, sich Zäune, Stämme, Hütten, Häuser anzulegen. Wenn sie Kleidung haben wollen, so jagt er die Männer auf die Jagd, die Weiber an den Spinnrocken und den Webstuhl. Wenn sie zusammen kommen wollen, so reizt er sie zur Anlage von Dörfern und Straßen, Übergräben und Wäldern. Verlangen sie die Arbeit, so best ihnen Tag und Nacht. So wandert der Zug von einem Jahrhundert ins andere. Die Arbeit ist die Strafe und Fluch sein sollte, wodurch die Menschheit um Segen, Wohlhat, Verwirklichung; der Bauer schaut das Feld und grüßt die wogende Ernte. Der Jäger ruft Hörnerklang auf die Jagd. Der Schiffer befeigt den schwarzen Nachen und rudert aufs Meer; und geht der Alte unter, dann sieht er Plünderer, wie es Gorch Fock meisterlich dargestellt hat, den Jungen am Steuer des neuen Fahrzeuges; Schiffahrt ist großer als der einzelne Schiffer. Und durch die Kunst, Kampfesfreude, Arbeitslust, kommt Zeit in die Kolonne; das Altes der Arbeit erlöset; die Kolonisten markieren über die Erde. Glücklich die Menschen, die mit ihrer Arbeit einbezogen sind in den ewigen Rhythmus von Sommer und Winter, Tag und Nacht. Same und Ernte, Arbeit und Ruhe, Spannung und Entspannung (nicht Abwimmeln), Arbeit und Segen liegt auch auf der handwerklichen Arbeit der mittelalterlichen Städte; die Seele hat nach ihren Sonntag.

Der Dämon im Menschen treibt die Scharen weg von der Erde. Er läßt sie eintreten in den brutalen Kampf um den Arbeitsplatz, um das Mehr an Lohn und Gewinn. Die Menschen müde wachen aus dem Boden; die Bauernjungen die Felder und in die Bergwerke. Die Menschen verlieren die Zeitwägen und in die Bergwerke. Die Menschen verlieren den Boden unter den Füßen; sie lösen sich aus dem Zusammenhang von Sommer, Winter, Tag und Nacht. Die Arbeit wird eingekerkert — ein Zügel zerschneidet die Arbeit; ein Aufsteher dann; sie raubt uns die Arbeit und macht uns zu Leuten. Schuld der Technik? der Maschine? Hat nicht schon der Acker doppelt ertragreicher gemacht, nicht die Bohrer, die Erntemaschinen, die Erntemaschinen, nicht die Wasser- und Kohlenkraft die Erntemaschinen, nicht die Erntemaschinen? Ist es Schuld der Technik, daß Kaffee in Meer geworfen und mit Goldbeide an einem Orte die Maschine geholt wird und an anderen Ort Menschen hungern und daschen? Schuld der Technik, daß im deutschen Arbeitsheer von 21 Millionen Menschen 6 Millionen arbeitslos hinter gelassen? Ist es nicht vielmehr der Mangel an Arbeitsmitteln oder besser noch das mangelnde Vertrauen in Kaufkraft Geld kämpfen oder ins Ausland wandern läßt, das hohe Lohnen um alle Länder legt und den Gemeinssinn der Arbeit durch die Jahrtausende?

Und wir? Die Lehrer? Welchenweil sehen wir im Zuge Menschen der veränderten der Verweise: Jähren und Dicken, Mäher und Schiffer, Entwerfer und Weber — immer neue Weltregimenten entstehen durch die Weltstellung. Wo bleiben die Erzieher? Jahrtausende hindurch Erziehung war und ist Urformung der Menschheit. Erzeugen

wurde durch die Gesamtheit der Erwachsenen. Die familiäre Produktionsgemeinschaft und daraus wichtige Erziehungsstätte. Endlich sehen wir im Zuge die Scharen der mittelalterlichen Erzieher, die geistlichen Dorenen, die Lehrer des Alters, die schließlich auch Laienjugend aufzuziehen und sie durch ihre Arbeit der Gottesdienste einzuweihen. Ihre Berufsethik beruht die Hochschulen, lauter auch die höhere Schule. Auf diesen Bildungsstätten feht eine Bewegung ein, die den weltlichen Lehrerstand schafft: Professoren, die dem eigenen Gewissen verpflichtet sind und der Wahrheit dienen, nicht einem fremden Auftrag und nicht einem Dogma. Hier markiert die Vorhut der neuen Erziehung! libertas philosophandi.

Einmal eine Schar von Volksschullehrern markiert an unsere Tage vorüber; die ausgebildeten Soldaten, die Veteranen, die braven Meister in den Zeiten der preussischen Könige im 18. Jahrhundert. Eine neue Frage kommt herauf: warum baut man eigentlich Schulen für die Kinder des Volkes? Sie lei ein andermal in den Mittelpunkt einer Betrachtung gesetzt. Die seltsame Schar hat noch nichts zu tun mit dem deutschen Lehrer der Volksschule.

Ein Einzelner sieht vorbei: Kinder um ihn herum, Jünglinge an seiner Seite, Leben in seinem Gefolge. Perazzo markiert im Zuge der Arbeit. Und ihm reihen sich die ersten Scharen weltlicher Volksschullehrer an. Sie arbeiten in ihren kleinen Wirtsschulen, jeder für sich, unter fester Aufsicht und hartem Druck, bei schmalen Lohn und lächerlicher Arbeit. Aber endlich löst der eine auf den Nachbarn; der Berufsstand kommt zu seinem Kollegen. Sie helfen sich in schweren Fällen der Not, der Krankheit; sie sprechen miteinander von der Unterrichtsweise, den Schwierigkeiten, den Kindern. Sie jagen und plaudern und feiern zusammen. Und in den Köpfen und Seelen dieser gebildeten kleinen Menschen melde sich politische Gedanken: das Mitleid und Freizheit, das durch das 19. Jahrhundert kringt, findet Widerhall in ihrem Herzen. Für die Einheit der Schule und der Erziehung, für die Freiheit des Lehrers und seiner Arbeit! Erziehungsarbeit legt das Bewusstsein zum mitleidigen Menschen voraus, versteht Bildung als Rettung von innen, ist sich der Verbundenheit mit dem ganzen Volk und seiner Kultur bewußt. Nähte Anstrafe wandern in den Märztagen an die breite Lehrerfront hinaus. Erste Landesvereine entstehen. Schulprogramme werden entworfen. Die Jähren wandern bis an die Tür der Frankfurter Paulstraße. Die Bewegung findet feste Formen. Die Lehrvereine werden und wachsen. Sie melde sich schulpolitische und bald auch gesellschaftliche Forderungen an: Einheitschule, Selbständigkeit der Schule, Staatschule; höhere Lehrerbildung, angemessene Entlohnung. Der Sinn eines kollektiven Arbeitsvertrages wird den Lehrern der Gewissens, der Privatbeschäftigten, der Gemeinden klar. Der Verband wird fester; Das ganze Deutschland muß es sein. Mit dem neuen Reich entstehen die Reichsvereine der Lehrer und Erzieher.

Schüler nur. Andeutungen nur. Striche nur. Aber sie genügen, der Phantasie und dem Denken Anreiz zu geben, das Bild auszuzeichnen, die ganze Entwicklung zu schauen.

Vielleicht keine ganz überflüssige Arbeit in einer Zeit der Einnengung, der Erziehungsfragen des Schulbaues. Erzieherschaft ist mehr als der einzelne Erzieher! Lehrerschaft mehr als der einzelne Lehrer!

Das Institut für Bölklerpädagogik in Mainz.

Ein deutsches Kulturwerk.
Von Staatsrat Hlod, Darmstadt.

Mit dem Abzug der Franzosen aus dem besetzten Gebiet wurden im Juli vorigen Jahres auch die Kolonnen geräumt, die seit Jahrzehnten und zum Teil seit Jahrhunderten die Haidel der Reife Mainz krönten und 12 Jahre lang fremde Besatzung saßen. Militärköche, Sueden, denen sie bis dahin dienten, konnten sie nicht wieder eingesetzt werden. Stadt und Staat fanden vor der Frage, wach andere, die Allgemeinheit fördernde, Zwecke sie in Zukunft erfüllen sollten. Es konnte kein Zweifel sein, daß man sich auf dem historischen Boden des goldenen Mainz, an dem wichtigen Kreuzpunkt alter Kulturwege, an

der Stätte reichsten kulturellen Lebens, der Aufgabe, eine Stadt deutscher Kultur zu sein und zu bleiben, bewußt war und daß namentlich auch das freigewordene Gelände zur Ehre der Stadt und des Landes Kulturaufgaben dienen mußte.

Es war der Gedanke, den Schulrat Nemann, bis dahin Leiter der Ausbildungsabteilung im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin, zuerst entwickelte und der den Befehl der maßgebenden Stellen fand, auf diesem Boden ein Institut für Bölklerpädagogik zu errichten zu lassen, als Stätte für vergleichende Erziehungswissenschaft, als

Sammelstelle für alle Erfahrungen und Versuche, die auf pädagogischen Gebiete von den Kulturvölkern unserer Erde gemacht worden sind und gemacht werden.

Es ist klar, daß zur Durchföhrung dieses Gedankens lange Jahre gemeinsamer geistiger Arbeit denkender und ausübender Pädagogen, Wissenschaftler und Wirtschaftler gehören. Es ist ebenso gewiß, daß gerade in der Zeit tiefster seelischer und wirtschaftlicher Not damit dem deutschen Volke eine ganz besondere Verantwortung auferlegt wird, denn von ihm muß in irdischer Hinsicht die Lösung der Weltens in die Wirklichkeit geleistet werden. Aber gerade solche Zeiten waren in unserer vaterländischen Geschichte Zeiten hohen Antriebs zu schöpferischem Handeln, zu geistigem Wachstum für uns selbst und die Welt.

Es ist unmöglich, daß hier ein Institut entsteht, das durch reiche Mittel von Staat und Stadt getragen und erhalten wird. Solche Mittel fehlen nicht zur Verfügung. Das Werk muß sich selbst tragen durch das, was es ist, was es leistet und was es wagt.

Und schon vor erste Anfang, der wenige Monate nach Entföhrung von Staat und Stadt aus dem geräumten Konferenzraum bei der feierlichen Eröffnung des Instituts dem geladenen Kreis sachkundiger Männer im Mai 1931 gesetzt werden konnte, gab die Zuversicht des Weltgenies. Die ersten ersten Anfang ist in rascher Folge ein weiteres sicheres Zeichen einer fortschreitenden Entwicklung gesetzt. Schon zahlreiche Besucher aus dem sachkundigen Kreis der pädagogischen Fachkreise haben ihrer Bewunderung Ausdruck verliehen über das in wertvollem Aufbau in wenig Monaten aus dem Nichts geschaffene Werk. Im August 1931 waren viele Teilnehmer des fünften deutschen Auslandslehrganges von Darmstadt aus drei Tage lang auf der Habitate in Mainz. Ihnen folgten 20 Engländer, es kamen Franzosen, Amerikaner, Ungarn, es kamen Ungarn und andere.

Ich darf, um zu zeigen, was das Institut will, hier Worte anführen, die bei der Eröffnungsfest im Mai gesprochen wurden: Der Herr Staatspräsident sagte u. a.: „Diese Habitate soll den höchsten Kontakt der Völker bieten, soll dem Gedanken der Verbundenheit aller Menschen Bedeutung, in dem sie dem wichtigsten Problem aller Nationen: der Erziehung der Jugend, Jmühen und Anregung vermitteln. Dieser historische Ort soll der Welt aus Zeugnis geben von deutscher Arbeit und deutschem sittlichen Willen in einer Zeit tiefster Not. Möge es eine Stätte friedlicher Zusammenarbeit und gegenseitigen Vergleichens der Kulturvölker werden!“ Und Herr Oberbürgermeister Gebhardt sagte u. a.: „Das Institut für Völkerverständigung will eine Zentrale schaffen, an der deutsche und ausländische Pädagogen in friedlichem Gedankenaustausch zusammenarbeiten. . . . Unter dem Werk steht ein großer Wille, der es auch vollenden wird, der Glaube an die Zukunft, an die Jugend, der das Institut dienen soll. Im weiteren Sinn wird es daher der Erziehung der zukünftigen Geschlechter dienen, damit ein Weltfriedensproblem in Erfüllung in des Völkern nachvollziehbarer Bedeutung dienen soll das Institut auch der Verständigung der Völker, die sich auf der Habitate zu praktischer Zusammenarbeit zusammenfinden.“

Zwei große Aufgaben sind es also, die das völkerverständigende Institut erfüllen will. Es will durch Dauer-ausstellungen, die nach Bedarf ergänzt oder erneuert werden, ein lebendiges Bild von der Arbeit in den Schulen aller Art und von den Problemen, die jeweils die pädagogische Welt bewegen, bieten; diese Ausstellung ist ergänzt durch ein reichhaltiges Material aller Art, die unsere heutige Schularbeit zweckmäßig unterstützen und fördern. Daneben aber will es den deutschen und ausländischen Pädagogen auf dem Gebiet der Habitate, in herrlicher Lage, inmitten einer schönen Provinz (Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Ludwigshafen usw.), die Möglichkeit zu ruhigen, durch keinen Lärm beherrschtem Arbeiten, zum Fortschritt und Erwerb, zur Einarbeitung in den Kreis der besten deutschen Schulen, zum Kindergarten über die Volksschule, Berufsschule, bis zur höheren Schule aller Typen und auch zum Studium aller Arten von Sonderschulen geben. Gleichgültig aber will es zum Gedankenaustausch der Schulmänner aller Völker untereinander und mit den deutschen Berufsgenossen anregen, unter Benutzung aller Einrichtungen des Instituts und unter Beachtung der im Schulbereich gemonnenen Ein-

drücke. Diesen beiden großen Aufgaben dienen die vielen Konferenzen und Reihenarbeiten, die zum Teil schon mühevoll eingeleitet sind, zum Teil im Laufe des nächsten Jahres weiter ausgebaut, ausgetestet und der Vollendung zugeführt werden sollen. Eine gewaltige Anzahl von Männern steht zur Verfügung.

Ein Völkerverständigungsinstitut ist in 48 Sälen alle neuen Lehrmittel, die für den modernen Unterricht geschaffen sind. Es enthält die schönsten und neuesten wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Apparate für den heimischen, physikalischen, biologischen Unterricht, Modelle aller Art, reichen sich in bunten Fülle aneinander. Jeder Besucher kommt zu seinem Recht. Nichts fehlt, was irgendwo im Schulbetrieb von Krübel und Montessori angefangen bis zur Deprimira der Volk-anstalt irgendwo in Deutschland mühevoll an Lehr- und Anschaffungsmitteln geboren wird. Nirgend ist wie hier die Möglichkeit gegeben, sich in kurzer Zeit einen Überblick über die besten und vornehmsten Lehrmittel zu verschaffen, Vergleiche anzustellen und alle Einzelheiten durch eine besondere Art des Fußabens in aller Ruhe und ohne Beeinträchtigung durch den Besucher eingehend zu prüfen und zu erproben. Diese Möglichkeit zu gründlicher Vertiefung ist leitender Gedanke für die Ausgestaltung aller Einrichtungen des Instituts.

Das Völkerverständigungsinstitut wird ergänzt durch einen großen Kino-Saal, über 1000 Besucher fassend und mit 11 Apparaturen für Schul-Kinos ausgestattet, so daß hier die Vorführungsmittel zum billigsten bis zum teuersten gepreist werden können. Zum Vergleich sind die verschiedensten Arten des Gefühls, der Fortschritte und technischen Einrichtungen im Saal vereinigt. Damit ist verbunden das Kino für Schulklassen, mehr als 200, ergänzt durch eine Stuhlfilm-, Audioröhre, pädagogische Filme, V. D. A.-Filme, trenn eine Sammelstelle des für Schularbeit wertvollsten Filmmaterials.

Eine weitere Ergänzung ist das Schulmodellhaus; hier ist der Anfang gemacht zur Ausstellung der neuesten Bauformen. Schülerfische, Tische, Tafeln und allen Modellen. Das für die Ausstattung von Verwaltungen eine Halle, in der die Modelle für Schulbaubauten Aufnahme finden sollen. Es soll sich Modell an Modell reihen von Schulbaubauten der verschiedensten Epochen in Stadt und Land. Baupläne, Kostenberechnungen, Gutachten der Architekten, aber auch Gutachten des Lehrertages über Vorzüge und Nachteile will jedem der zahlreichen Modelle beigegeben sein. Nun folgen die Bauten, die Einblick geben in die Schularbeit. Der wichtigste Teil des Instituts ist der große Saal, der die deutsche pädagogische Schöpfung in sich aufnimmt. 42 große Säle und einige kleinere stehen hier zur Verfügung. In diesen Räumen soll das Leben aus Kindertagen, Grundschulen, Dorf- und Stadtschulen, aus Berufs- und höheren Schulen eingehend und zur Darlegung gebracht werden. Schon über 30 Säle sind in der kurzen Zeit fast Ötern von einzelnen Lehrern, vom ganzen Lehrkörper oder von hundert Lehrern, abgearbeitet und eingerichtet worden.

Ich kann aus der Fülle des jetzt schon Gelebten hier nur einiges erwähnen, was zugleich andeuten soll, wie dieser Völkerverständigungszentrum zu werden versucht wird. Es zeigt u. a. D. der Altonaer Berufsschulhaus, wie Klempner- oder Schreinerlehrlinge von der ersten Stunde bis zur letzten Schritt für Schritt in die Praxis der Berufsausbildung der Jugendlichen eingeführt werden. Der ältere Handwerkslehrling zeigt klar und überdeutlich in 35 Glasbränden, wie das Kind vom dritten Schuljahr an, vom ersten Arbeitstag bis zum letzten bei der Schulentlassung geführt wird. Und dazu begleiten auf den Bänden die methodischen Bemerkungen des Lehrgangs, verständlich auch für jeden Besucher. Verbreitert und fesselt für Väter und Schulmänner die Seele der einflussreichen Volksschule. Die Welt-Stunden stellt man sich vor, wie ein aufgabebereiter Schulmeister, eine Schöpfung, in einer Dorf- oder in einem Kleinstadtschule und Holzarbeitern auf dem Weg über einen verständlich erteilten Arbeitsunterricht erreicht und wie er die Dorfstraße mit der Welt geistig und körperlich in Verbindung bringt. Nicht minder anregend und belehrend ist der Saal der Frauenberufsschule von Arenzmaß, die uns einen Einblick ermöglicht in die neuen Wege der höheren Mädchen- und bewahrt die lebens-

notwendigen Gebiete der späteren Hausfrau und Mutter betonen will. Ich nenne in diesem Zusammenhang den Saal der Frauenoberstufe von Leonore Temp und den Saal der Mütterstufe, dieser neuesten Form pädagogischer und zugleich hygienischer Belebung der schon längst der Schule entnommenen Frau. Ich nenne den Saal, der uns die Idee und den Gehalt des Landerschulungsplanes zeigt (Dr. Andrejens, Götting), ich nenne die Säle, die uns den Wertunterricht in seinen verschiedenen Ausrichtungen vorführen. Noch mander Saal wäre zu nennen, der schon fertige Arbeit in die Hände in die Augen, so wollen die Jüden den Vortrag nach Herrn und Frau's Schulden, die Ergebnisse ihres langjährigen Studiums nach Mainz bringen und einen Überblick Saal aufbauen. Es wäre der verdient werden, die den Nebenunterricht, andere die den Naturkundeunterricht von der untersten bis zur obersten Klasse der Volksschule in lebendigen Zeugnissen, in Schülerarbeiten, vorzuführen. Zur Zeit wird ein Mathematik-Saal hergestellt, der in origineller Weise den mathematischen Weg des Schülers von Euklid bis zur Oberprima darlegen soll. Das gleiche wird vorhin für den Physikunterricht.

All diese Beispiele reichen für den Pädagogiker aus, was noch gefaltet werden wird und in welcher Weise das Werk seiner Vollendung angefaßt werden soll. Die Wanderung durch die deutsche pädagogische Schau zeigt schon sehr, daß unser Schulwesen nicht nur, das reene Leben in allen seinen Stufen zu führen ist, das geistliche Fortschritt der deutschen Pädagogik, sondern die Wanderung durch die Säle des Geistes, die die Wanderung durch die Säle des Geistes nicht vergessen werden, das es für viele Säle der höheren Schule, insbesondere für die oberen Klassen, viel schwerer ist, Greifbares anzustellen. Das Wesen der höheren Schule ist der Geist, in dem in ihr gearbeitet wird, das Streben, die Grundkräfte wissenschaftlicher Erkenntnis im Schüler zu wecken. Es ist reizvoll, dieser Schwierigkeit Herr zu werden und auch für die abstrakten Fächer, etwa für den deutschen Unterricht, in Verbindung mit ganz besonders denkwürdigen Gegenständen aus dem Kreis der Germanisten einen Saal errichten zu lassen, der aus dem Greifbaren zugleich den Geist erkennen läßt, der dieses Material benutzt oder als geistige Schöpfung der Arbeit dem Schöner hinstellt.

Wir der Schöpfung der Arbeit dem Schöner hinstellt, des völkerverpädagogischen Instituts nicht weniger steht auf dem Boden der Zieltabelle. Er umfaßt die meisten Verwaltungsgänge, er soll aber die internationale völkerverpädagogische Schau aufnehmen.

Es ist begreiflich, daß dieser Zeit im wesentlichen erst Schulverwaltungen und die dort pädagogischen Forderungen stellen, was bereits geleistet worden ist. Hier sind schon verkehrswolle Anfänge gemacht. Die namentlich beim internationalen Briefwechsel, und sie legen zu Schule und von Herz Herz knüpfen. Der weitere setzt die Wiener Schulkonferenz, wie sie in ihren Schulkonferenzen und wie sie leben, Kraft, Geschicklichkeit und Freude in den Schulklassen zu tragen sich bemüht. Es ist gebaut, der uns erkennen läßt, wie die Wiener Kinder in den ersten 4 Schuljahren, in den einzelnen Disziplinen

unterrichtet und gefördert werden. Die beiden Nachbarstädte sind den Unterrichtsministerien in Budapest und in Prag zur Verfügung gestellt, mit denen die Verhandlungen einer Daueranstellung schon fortgeschritten sind. Finnland, Estland, Lettland, Schweden und Holland werden wohl folgen, und es freut zu hoffen, daß die Verhandlungen, die zur Zeit mit amerikanischen Kreisen an Ort und Stelle geführt werden, auch bald amerikanische Säle mit Daueranstellung bringen.

Mit all diesen Einrichtungen, den Wünschen und den noch im Wachen begriffenen, sind die Brücken geschaffen, die der zweiten großen Aufgabe des völkerverpädagogischen Instituts zur Zusammenführung der Pädagogen der verschiedenen Länder einrichtiger Arbeit. Zu diesem Zweck sind im Herbst 1904 mit zumal 60 Blättern freundlich, wohlwollend und in blühender Ruhe eingeladen, in denen Inländer und Ausländer in bestmöglichem Ausmaß auf den Aufenthalt und Verpflegung zu äußerst billigen Preisen, betreut von einem erfahrenen ehemaligen Hotelbesitzer, erhalten können; auf Wunsch leben auch immer für Ehepaare zur Verfügung. Alles ist wie gewöhnlich in dem der pädagogischen Ausstellungen zu studieren, ihre Verwendbarkeit im Unterricht zu prüfen, Vergleiche anzustellen und in Mainz und Umgebung Einbildung zu nehmen in den deutschen Schulbetrieb der Gegenwart. Und daran schließt sich an der Gedankenaustausch mit Pädagogen aus allen Kulturländern. Schon bislang haben die Wähehäuser gar manchen Schlußmann des In- und Auslandes zu längerem und fröhlichem Besuch beherbergt. Die beiden Verhandlungen von der Bedeutung des neuen Instituts als eines Kulturforums. Und so dürfen wir es hoffen, daß es mit seinem weiteren Ausbau und seiner Vollendung immer größere Anziehungskraft ausüben wird; daß Kongresse und Schulversammlungen hier abgehalten werden, das Freizeiten hierher verlegt werden, daß ausländische Sommerseminare und nationale Schulen die Räume und Einrichtungen benützen. Was allen Richtungen sind in dieser Hinsicht die Verhandlungen schon im Gange. Die beiden Wähehäuser und eine ebenfalls bereits eingetragene Studentenherberge und eine Jugendherberge erlauben immer neue und immer größere Scharen von Besuchern.

Jeder Staatsbürger, jeder Vater, jede Mutter muß die lebendigste Anteilnahme an dieser Schöpfung nehmen. Es kommt ihnen viel lieber als sonst zum Bewußtsein, daß die Schule Kulturarbeit leistet, daß der Schulmann der Vertreter und Verwalter des Kulturortes ist, daß er Kulturbeamter ist. Sie leben und erkennen, daß in aller Welt die Erziehung und Heranbildung der Jugend eine Kulturaufgabe ist, die, wenn richtig erfüllt, den Menschen auf dem Weg über sein Volkstum zur Menschheit führt. Sie übernehmen eine Mission des Kulturbeamten; sie ahnen, daß die historische Stätte auf der Ständele ein Jahrzehnten dieser Kulturmission sein will.

In vollem Umfang aber kann sie diese hohe Aufgabe nur erfüllen, wenn sie weit über die engere Nachbarschaft hinaus möglichst viel Menschen erreicht. Jeder Deutsche, der von dem völkerverpädagogischen Institut hört, jeder Ausländer, den der Weg in unser Vaterland führt, sollte es für seine Pflicht halten, dieses der Jugend und des Zukunft und einem besseren Verständnis der Völker untereinander ergebene Kulturforum kennenzulernen und zu fördern.*)

*) Jeder einzelne Fachmann des Inlandes und des Auslandes, sei er Deutscher oder anderer Nationalität, ist jederzeit herzlich auch für längere Zeit willkommen.

Instrumente in der Schule.

Von Georg Schroder, Bromberg.

In unseren Schulen ist das Singen fast überall die einzige berechtigte Hauptleistung ein. Seit einiger Zeit werden nun Musik in der Schule zu pflegen. Solche Forderungen sind nichts Neues. Verfolgen sie die Musikinstrumente sind Instrumentale andrerorts, bis zu den alten Griechen, was das Griechen, so sehen wir, daß bei ihnen neben dem, besonders die ein körperlich gesundes Geschlecht heranzubilden, die Musik eine bedeutende Rolle im Volks- und auch im Staats-

leben spielte. Von ihr erlosse man eine sittliche Beeinflussung der Menschen. Plato sagt: Wichtig muß das Besondere der Erziehung auf der Musik, weil Rhythmus und Melodie vorzüglich in das Innere der Seele eindringen und sich ihr auf das Kräftigste einprägen? Sie führen Wohlfrömmigkeit mit sich und machen auch wohlhabend. — Auf Grund dieser Ansicht mußte jeder heranwachsende Bürger in der Schule Singen und beide Volksinstrumente (Kithara, ein Saiteninstrument und Aulos, eine Blasinstrumente) spielen lernen. Die Musik war den Griechen eine Volksfrage.

Seither hat die Musik und besonders die Instrumentalmusik nie wieder dazu werden können.

Die Altordnen der Germanen und Slaven liebten zwar Gesang und Musik vor mandern andern. Ihr Gesang war aber, alten Berichten zufolge, taub und unbeholfen. Die Ausbildung der Musik in deutscher Gestalt lag deshalb in den Händen der Sänger, die als angethan gekommen waren. Als Instrumente benutzten sie Harfe und Fiedel. Zur Zeit der ersten mächtvollen christlichen Könige germanischer und slavischer Stämme (Karl d. Gr., Boleslaw I.), wurden Singeschulen eingerichtet (Karl d. Gr. in Metz), in denen meist italienische Meister unterrichteten und die Sangeskultur zum Besten der Kirche hinaufzuziehen suchten. Von Instrumentalmusik hören wir nichts. Die Schulen der empfindlichen Mittelalter pflegten gleichfalls allein den Kirchengesang.

Nach die Völkergelt der Schulmusikpflege in der Zeit des Humanismus brachte nur für die Singkunst einen gewissen Aufschwung. Jeder Lehrer, der Anspruch auf Anstellung machte, mußte singen können und Gesangsunterricht zu erteilen imstande sein. „Einen Schulmeister, der nicht singen kann, seh' ich nicht an.“ (Luther).

Der Nationalismus brachte einige beachtenswerthe Schulen für das Instrumentalspiel. Von der jetzt vorhandenen Lehrweise führen erst die Philharmoniker das Instrumentalspiel in ihren Schulen ein. Keinesfalls hat die Bewegung nicht die notwendige Ausbreitung im Volk binsin.

Die Folgezeit brachte mannes Vere auf dem Gebiet der Gesangsmethoden. In durchgreifender, allgemeiner Reform führte jedoch keine von ihnen. Als nach Herbart der Intellektualismus zur Grundlage der Pädagogik geworden war, blieb für eine Kunstziehung (Gesang — Musik) wenig Zeit. Die „Bilfsinstituten“ nahmen sie für sich in Anspruch. Der Gesangsunterricht galt als „Lebens-“ oder „Lehr- und“ und erstete kümmerlich sein Dasein. Das Instrument, die Geige, lag in der Hand des Lehrers und diente allein dem gedächtnismäßigen Erüben der Vieler. Eine Pflege des Instrumentalspiels gab es nur in Musikschulen, einigen Seminaren, privaten Spielvereinigungen und in einzelnen Familien als Hausmusik. Ferner streichbar, das Vortragsführer der neuem Musik, jedoch ohne sich danach, und den Gesangsunterricht, dessen gedrückten Lage heraus und zur Anerkennung und Gleichberechtigung mit den wissenschaftlichen Fächern zu verhelfen. In diesem Sinne geht die Entwicklung auch heute noch voran. Man fordert sogar wieder ein Instrumentalspiel in der Schule und verpricht sich davon eine Belebung oder gar Gekundung des heutigen Musiklebens.

Manches ist da anders, als es eigentlich sein sollte. Die gute, edle Musik hat heute schwer um ihr Fortbestehen zu kämpfen. Eine Oberstadt des Volkes ist wohl wirtschaftlich noch so gefestigt, gute Musik hören zu können. Aber die Allgemeinheit des Volkes kann sich gute (= teure) Opernvorstellungen und Konzerte nicht mehr anhören, obwohl es in ihr zum Teil Schmidt darnach vorhanden ist. Andererseits kann man wohl sagen, daß der Mensch, der sich musikalische Gekundung der heutigen Menschheit daran schuld ist, daß die gute Musik ins Hintertreffen gekommen ist. Zeitsche, Operette und Singpiel finden immer noch Zuhörer, Klaffschau- und Gartenbetriebmusik zieht Massen an. Schläger aus den neuesten Tonfilmen und Operetten werden ganz selbstverständlich und mit Beifall in den Familien gesungen und gepflegt. Der Jazz, der eine leiser, großstädtische, halbschlechte Musikfassung hat, gewinnt an Liebhabern und Ausbreitung fast unvorstellbar läßt, regiert immer noch. Das Radio, unverwundlich benutzt, trägt zu seinem Teil an der negativen Einstellung vieler Volkstheile der guten Musik gegenüber bei. Wie schon, nur einstellen zu brauchen und zu hören, zu „gehören“ Königstuhlskulturen, Musikun, Buda-pest, Kopenhagen, Währungsmonarchien, Konzerte, Wandlungsche, Rache die Eigenmächtigkeit, das Unwissen und Ausgesprochen in einer Stunde. Da muß ja die Menge der Einbrüche das oft einzeln Wertvolle verwischen. Dazu kommt bei aller Art moderner Musik die verneinende Beantwortung der Frage, ob es heute noch notwendig ist, selbst zu musizieren. Einer, weitab im Innern, spielt ja für die ganze Welt.

Wenn die wertvolle Musik überhaupt durch die heutige Lebensweise hindurchgerettet werden kann, in die sie durch das schwindende, Anteilnehmen weiter Volkstheile hineingekommen ist, so ist auch die Kunst der Musik, die den Anbruch, die nachlassende Aufbebung an der Jugend, und umgekehrt. Wenn unsere Jugend in diesem Betreuer der Technik, der

Großorganisation, der Sportverfordere und des vorbeugenden Annehmens nicht leidetlos und nach werden soll, dann dürfte hier ganz besonders die Musik berufen sein, als Selbster und Zuhörer einzuführen.“ (D. Dr. Joachim Moser.)

Die Zukunft der Musik entscheidet sich in der Schule.“ (Kreppmann.) Die junge Generation ist der fäufigste Teil von Westeuropas, der gegenwärtig in der Kultur und folglich auch der Musik gegenüber am wenigsten durch ausübende Beschäftigung mit der Musik voll zurecht ist. Wenn sie sie bekommen, sie als edle „Frau Musik“ achten und ehren lernen und dann als Sauerzeit im ganzen Volke wirken.

Die Jugend soll also einlehen für die Musik! Wenn wir uns aber in der Schule mit ihr befassen, so tun wir es nicht allein der Musik als solcher wegen, sondern an ihr und durch sie sollen die heranwachsenden Völker und der Mensch wertvoll werden. Die Musik wird also ein Element der Erziehung, deren Ziel die Heranbildung junger Menschen ist, bei dem Verhand und Gemüth sich die Saage halten.

In Bezug auf die Psychologie des Meisters, in das ja auch schon unsere Völkerschule eintraten, ist jede Art ablenkender Betätigung von Wichtigkeit. Bei den reisenden Kriegen und Mädchen macht sich ein Streben nach Beachtung bemerkbar, das man an der Hand der Musik zu befriedigen sucht und getten. Durch eine Musikbetätigung kann ihren Wünschen in guter, erzieherlicher Weise, entgegen werden. Das Mittelunbilden löst dazu noch Freude aus, die unsere Jugend nicht nur tut. Andererseits wird jeder einzelne Instrumentalspieler genügend aufzuerlegen. Er lernen verleben, daß über seiner, immer seiner, in der Musik steht, dem auch er sich unterordnen muß zum besten des Ganzen. Und schließlich: Wenn es aus Gründen der Erziehung für nötig erachtet wird, zum Wohle unserer Jugend der Schulliteratur den Kampf anzuliegen, so ist ein solcher aus demselben Grunde ebenso notwendig gegen die Schulmusik.

Im folgenden ist nun geschrieben, wie wir zu unserem Instrumentalchor kamen und wie wir arbeiten.

Zunächst mußte geprüft werden, ob die Verhältnisse an unserer hiesigen Völkerschule die Durchführung des Schalles ermöglichen. Die Umfrage ergab, daß von unseren Schülern 9 die Geige, 2 die Laute, 2 die Violine, 2 die Mundharmonika (Mundharfe) bielten. Davon sind sieben aber die letzteren aus, da die Stimmung der Instrumente nicht einheitlich war und ihre Gänge viel zu wünschen übrig ließ. Eine Neuanfassung von Instrumenten einheitlicher Art kam bei der wichtigsten Vorlage der Eltern nicht in Frage. Aus musikalischen und pädagogischen Erwägungen heraus wurde wir nicht zu traurig über das Fortbleiben der Mundharmonika. Die Handoline ist bei uns beliebt, sie war dem betreffenden Jungen nur nach dem Gehör gespielt wurde und weil sie einzeln zu seiner besonderen Klangwirkung für unsere Spielkörper zu werden vermochte. So blieben 9 Geiger und 2 Lautenpielern. Der Anfang unseres Instrumentalchors war bescheiden, aber es war immerhin ein Anfang gemacht. Wir beschloßen, jede Woche an Donnerstag nachmittags zu üben. Die Arbeit ist, wie von selbst der Kinder, auch unsererseits freiwillig und unentgeltlich und liegt außerhalb des Stundenplans. Von den Mitwirkenden wird verlangt, daß sie neben den Schularbeiten, die immer an erster Stelle stehen, ihre ihnen zugetheilten Stimmen sorgfältig vorbereiten. Es sind Eifer an Zeit und auch ein Wohl im Gekundungsbereich für Vorkenntnisse zu bringen. Son vorbereiten, die Kinder zu erziehen, die Fähigkeit, Wohl- oder Lautenunterricht zu erlernen. Die Schüler also von Schwierigkeit zu Schwierigkeit systematisch fortzubilden, sondern die im privaten Musikunterricht erworbenen Fertigkeiten sollten für das Zusammenenspiel verwendet werden.

Das Können der einzelnen Spieler war nicht gleichmäßig. Einige der Jungen hatten allerdings schon frühzeitig im Alter von 7 Jahren einen gewissen Vorkenntnis bekommen. Bei ihnen war nach einer Übungszeit von ungefähr zwei Jahren die Technik des Spiels einigermaßen entwickelt. Die Mehrheit der Tonbildung war jedoch noch recht unangenehm. Schlimmer war es bei andern, die erst $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr Musikstunden genommen hatten. Bei fast allen war das Faltgefühl sehr schwach, die Haltung ungenügend und der Strich eigenwillig. Es gab nun diese Verhältnisse weit vorzubereiten, die Schüler dazu zu beschäftigen, daß sich jeder fortgeschrittenen Schüler dazu zu beschäftigen, daß sich jeder fortgeschrittenen Schüler dazu zu beschäftigen, daß sich jeder (sowie) Schwierigkeiten zu bewältigen bekam, als er zu schaffen imstande war. Wir spielten also zunächst leichte Völkervlieder in dreistimmigen, harmonischem Satz. Die erste

Stimme befehlen die besten Geiger, die schwächsten befehlen von den beiden anderen dienliche, die möglichst wenig „ab-
legenheit“ zu falschen Griffen (z. B. bei „Fingern“) ab-
Die Auswahl gerade der leicht zu spielenden Musik brachte
und das, worauf ich mit aller Mühe zusehete: Die Freude
am Musizieren.

In der Folgezeit gingen wir an etwas schwierigere Auf-
gaben heran, indem wir Stücke von Mozart, Weber und
Sopran spielten. (Wenigstens aus „Don Juan“ von Mozart, das
Brecht aus „Sopran's Lied“ Op. 33. „Der Jägerchor“ aus dem
„Freischütz“ von G. W. v. Weber.) Wir fanden sie in
den von Adam Grünwald bearbeiteten Violinbüchern.

Wie sieht nun eine unserer Übungsstunden aus?

Jeder Instrumentalspieler hat einige Tage vorher von
seinem Lehrer erhalten und hat zu Hause oder, wenn
sein Musiklehrer zu entgegengesetztem war, in der privaten
Musikstunde etwas vorgeübt. Die Stunde beginnt mit dem
Stimmen der Geige (Stimmung (Überstimmung) der
Instrumente lege ich großen Wert, da erst dann der Zu-
sammenklang schön sein kann. Wir betrachten nun das vor-
liegende Musikstück auf seine Gattungen: die Tonart wird be-
sprochen, die Fingerteile der vorkommenden Veränderungen
(Erhöhungen oder Erniedrigungen) gefläßt. Sodann spielen
wir die Tonleiter über alle vier Saiten, der Takt wird gezählt
oder geklopft, die Streichweise wird festgelegt. (Aufsicht!)
Nach allen diesen Vorgehensweisen wird es an die eigentliche
Erarbeitung des Gesanges. Die Stimmen sind nacheinander
den ersten Satz (den ersten Teil des Liedes) und sofort wird
das Zusammenstellen versucht. In lange währendes Einzel-
spiel wird einmündend und ist, was dazu geeignet, die Musik
freudigkeit zu fördern und zu erhalten. Will es nicht recht
„klingen“, so helfe ich der versagenden Stimme, spiele den
schwierigen Takt vor und unterführe die Spielenden in jeder
Weise. Zur Einhaltung des Takttes ist anfangs lautes Zählen
nicht zu entbehren. Später wird nur geklopft, bis endlich nur
dirigiert zu werden braucht. Auf diese Art erarbeiten wir das
ganze Musikstück.

Auf die ästhetische Seite des Spiels sind wir noch nicht
eingegangen. Zielten wir jedoch derzeitigungsmäßig trennen und
tatsächlich, so betrachten wir die Spielbezeichnung am Anfang
des Stückes (moderato, allegretto, andante) und versuchen
dynamischen Zeichen. Um zu dem atavischen Wohlklang für
jeden mit seine Menge ein gewisses Bild zu bieten, ver-
suchen wir keine Gegebenheit, den Streich einmündig zu ge-
halten. Gerade dies bildet eine große Schwierigkeit für die
Kinder und verlangt besondere Konzentration von ihnen.

Jede Zusammenkunft ist aber nicht nur eine Übungs-
stunde in des Wortes besser Bedeutung, sondern auch eine
Stunde fröhlichen Musizierens alles dessen, was wir schon
erhalten. Das muß so sein, können das Musikstück ganz unser
geben die verschiedenen Schültern werden kann. Dazu
eine mannigfaltige Gelegenheit. Bisher haben wir eine In-
strumentalstunde, den Weihnachtsgesang, die Goethefeier, den
Tag des 3. Mai und den Muttertag ausgehalten besten.

Wir stehen immer in enger Zusammenarbeit mit dem
Schulchor. Das hat sich als gut für beide, Spieler
und Sänger, erwiesen. Andere gewinnen an Stoffreich-
des nehmen Werkstücke, aber auch Variationen auf das
folgende Lied, geben also gewissermaßen eine Einmündung.
Darauf begleiten sie den Gesang, indem sie entweder die

einzelnen Stimmen nur unterführen oder aber zum Gesange
einen eigenbenigen (polyphonen) Satz spielen.

Die Folge der Darbietungen musikalischer Art bei der
Goethefeier möge zeigen, wie beide Chöre mitwirken:

1. Brüder trägt die Hand zum Umbe. 3stimmiger
Gesang.
2. Satz ein Knab' ein Mädchen hehn. 3stimmiger Gesang.
3. Es war ein König in Thule. 1stimmiger Gesang mit
3stimmigen polyphonen Gesangchor.
4. Wer reitet so spät. 1stimmiger Gesang mit 3stimmiger
harmonischer Geigenbegleitung.
5. Der von dem Himmel bist. 1stimmiger Gesang mit
3stimmigen harmonischen Gesangchor.

Die Vauengruppe ist unter Führung einer fort-
geschrittenen Schülerin leichte Begleitungen für Volkslieder.
Eine Bereinigung der Weigen und Lauten ergo schöne
Mangabirungen. Deshalb werden wir dem Liebspielen in
Zukunft gemeinsam musizieren.

Stillstand ist höchstrecht. Wir möchten gern weiter aus-
bauen, wir sind begonnen haben. Angeregt durch die Choristen
und mich lernen auch schon einige andere Schüler das Geigen-
oder Lautenspiel. Größer wird der Chor also werden. Unser
Bausch ist es jedoch, zur Auffüllung des Spielfeldes noch
andere Instrumente, vor allem einige Violinen, ein-
zuführen. Da diese aber ziemlich teuer sind, wird
die Erfüllung des Wunsches sicher auf sich warten lassen.

Allen denen, die gleich uns den Versuch machen wollen,
der Instrumentalmusik in der Schule ein Haus zu bauen, sei
mit dem folgenden Literaturverzeichnis eine kleine Handreichung
geboten:

1. Der Musikunterricht in der Schule (26. Band des
„Mädelschach des Lehrers“). Verlag H. W. Biffel, Leipzig.
2. Grundfragen der Schulmusik. Herausgegeben von
H. J. Moter, Direktor der Staatl. Akademie für
Kirchen- und Schulmusik Berlin. Verlag von W. G.
Teubner, Leipzig.
3. Violin-Exzerpts, bearbeitet von Ad. Grünwald.
16 leichte Stücke, Preis 3,75 zł. Kollektion Xitloff
Nr. 1185.
4. Violin-Quartette von G. Janger. Op. 16. Heft 1
25 leichte Stücke in 1. Lage. Preis ungefähr 5 zł
Xitloff Nr. 1297.
5. Die Hausorgel, Gustav Janger. In jeder Begleitung
erhältlich. Preis je nach Begleitung. Verlag Georg
Bretschig, Frankfurt a. L.
6. „Jugend Musik“. Im Auftrage der Deutschen Buch-
gemeinschaft herausgegeben von Prof. Felix Abbe.
Das Werk bringt vocale und instrumentale Musik für
Gesang mit Klavier, Geigen, Lauten, Flöten, je nach
der Eigenart des Musikstückes vereinigt. Verlag d. B.
W. G., Berlin SW 68. Preis ungefähr 10—12 zł.
7. „Mein Sängerkreis“, Musikbuch für die Schule von
Junge und Walt. Teil II. Verlag Trovitsch u. Sohn,
Berlin. Preis 3,60 zł.
8. „Stampebemi“, ein Liederbuch von Jungen Trup
und Art, von Walter Henkel. Bärenreiter-Verlag zu
Kassel. Das Buch bringt wieder mit polyphonen gelehrter
Begleitung für Flöten, Fidele, Trompete, und gibt die
Quartett- und Besetzungsmöglichkeiten für die Laute.
9. „Ein immer fröhlich Herz“. Liederbuch der evangel.
Jugendvereine.

Gesetz vom 11. März 1932 über die Privatschulen sowie die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten*)

Artikel 1.
Die Aufsicht und Verwaltung über die Privatschulen,
die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, die
Befugnisse und die öffentliche Verwaltung der verlässlichen
Anstalten an die unterrichtlichen Schulbehörden übertragen kann.

Artikel 2.
Der polnische Staatsangehörige kann eine Schule (Anstalt)
unter der Bedingung eröffnen:

1. daß er das Statut der Schule vorlegt, das die innere
Struktur der Schule, die Unterrichtssprache und das Programm,
den Namen, sowie das Verhältnis des Inhabers (Inhaberin) zum
Direktor (Direktorin), Leiter (Leiterin) und den Lehrern (Lehr-
erinnen) enthält, eine Beschreibung des Unterrichts für verlässliche
Befugnisse und das öffentliche Bildungswesen nach die Bedin-
gungen festlegen, denen das Statut entsprechen soll;
2. daß er der Schule ein entsprechendes Lokal, die Aus-
stattung und die Unterrichtsbedürfnisse vorlegt,

3. daß er nachweist, daß die Mittel für die Unterhal-
tung der Schule ausreichen sein werden;
4. daß er eine schriftliche Bestätigung der zustän-
digen Behörden vorlegt, daß der Antragsteller sich in mora-
llischer Beziehung sowie gegenüber dem Staat einwandfrei
verhält;

5. in der Entscheidung der durch den Minister für verlässliche
Befugnisse und öffentlichen Bildungswesen bestimmten
Schulbehörde wird festgestellt, ob diese Bedingungen erfüllt
worden sind.

6. Der Minister für verlässliche Befugnisse und öffentlichen
Bildungswesen kann in Ausnahmefällen einen Person zur Grün-
dung einer Schule, die die Genehmigung erteilt, die die polnische
Staatsangehörigkeit nicht besitzt;

7. Nach dem Empfang der Entscheidung, in welcher festgestellt
wird, daß die erwähnten Bedingungen erfüllt worden sind, kann
der Gründer (Gründerin) die Schule eröffnen. Sofern im

Kaufe von drei Monaten von dem Augenblick der Unterzeichnung der Eingabe an der Gründerin (die Gründerin) eine Antwort nicht erhält, so hat er das Recht, die Schule zu eröffnen.

8. Von dem Termin der Gründung der Schule hat der Gründerin (die Gründerin) die Schulbehörde nicht später als zwei Wochen vor dem Unterrichtsbeginn zu benachrichtigen.

Artikel 9.

1. Die Unterzeichnung, in welcher Hinsicht wird, daß die Gründung der Schule geförderter Bedingungen erfüllt worden sind, in ungenügend, sofern im Laufe eines Jahres von ihrer Verantwortlichkeit die Schule nicht eröffnet wird oder wenn die Schulbehörde erkennt, daß der Inhaber (die Inhaberin) untauglich ist, einer der im Artikel 7 aufgeführten Bedingungen genügt zu sein.

2. Die Höhe aus der Erlangung der Unterzeichnung, von der in Artikel 2 die Rede ist, ergebenden Rechte dürfen an eine dritte Person nur im Einverständnis mit der Schulbehörde abgetreten werden, die die Unterzeichnung gefällig hat.

Artikel 10.

1. Die Schule kann durch die Aufsicht ausübende Schulbehörde geschlossen werden, wenn durch Unterzeichnung dieser Behörde festgestellt wird:

- a) daß die Schule drei Monate lang ohne gerechtfertigten Grund geschlossen war,
 - b) daß das Niveau des Unterrichts oder der Erziehung der Schule im Laufe der letzten drei Jahre ungenügend ist,
 - c) daß die Schule die verpflichtenden Bestimmungen des Statuts der Schule nicht beobachtet,
 - d) daß der Unterricht oder die Erziehung der Jugend in einem dem Staat gegenüber ungenügenden Maße stattfindet bzw. daß die Schule nicht wirksam den in ersterer Hinsicht schädlichen Einflüssen auf die Jugend entgegenwirkt.
2. Von der Erfüllung der in Artikel 10 fallenden Bedingungen hat die Aufsicht ausübende Schulbehörde der Schulleitung die Möglichkeit zu geben, in einem von der Schulbehörde bezeichneten Termin Aufzählungen zu erstellen.

Artikel 11.

1. Von der beauftragten Aufstellung der Schule hat der Inhaber (Inhaberin) die Schulbehörde drei Monate vorher zu benachrichtigen. Die Auflösung der Schule im Laufe des Schuljahres kann lediglich im Einverständnis mit der Schulbehörde erfolgen.

2. Im Falle der Auflösung oder Schließung der Schule sind die Schulnoten zusammen mit dem Siegel der durch den Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen bestimmten Schulbehörde zur Verfügung zu stellen.

Artikel 12.

1. Direktor (Direktorin), Leiter (Leiterin) oder Lehrer (Lehrerin) der Schule kann nur ein unbescholtener polnischer Staatsangehöriger sein, der die notwendigen beruflichen Qualifikationen zur Unterrichtsverteilung besitzt.

2. Der Direktor (Direktorin), Leiter (Leiterin) oder von der Schulbehörde beauftragt.

3. Die Schulbehörde kann von dem Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Direktorin) Leiter (Leiterin) oder von dem Lehrer (Lehrerin) eine schriftliche Bescheinigung der zukünftigen Staatsbürgerschaft verlangen, daß er sich im moralischen Verhalten sowie dem Staat gegenüber einwandfrei gelehrt hat.

4. Die Schulbehörde kann in der betreffenden Schule die Befähigung des Direktor (Direktorin) — Leiter (Leiterin) nicht anerkennen, wenn sie erkennt, daß dies pädagogische Fähigkeiten erfordern.

5. Der Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen kann in Kandidatensachen den Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Direktorin) Leiter (Leiterin) — oder den Lehrer (Lehrerin) von der Befähigung befreien, die polnische Staatsangehörigkeit zu besitzen.

Artikel 13.

1. Die Schulbehörde kann verlangen, daß der Direktor (Direktorin) — Leiter (Leiterin) oder der Lehrer (Lehrerin) entlassen wird, wenn sie erkennt, daß dieser (diese)

- a) einen schädlichen Einfluß auf die Jugend in ungenügender Hinsicht ausübt,
 - b) die verpflichtenden Bestimmungen des Statuts der Schule nicht innehat,
 - c) sich einer ungenügenden Vernachlässigung der Verpflichtungen des Direktors (Direktorin) — Leiters (Leiterin) — oder des Lehrers (Lehrerin) schuldig macht.
2. Die Schulbehörde kann in den im Absatz 1 vorgesehenen

Artikel 14.

1. Die Schulbehörde kann verlangen, daß der Direktor (Direktorin) — Leiter (Leiterin) oder der Lehrer (Lehrerin) entlassen wird, wenn sie erkennt, daß dieser (diese)

- a) einen schädlichen Einfluß auf die Jugend in ungenügender Hinsicht ausübt,
 - b) die verpflichtenden Bestimmungen des Statuts der Schule nicht innehat,
 - c) sich einer ungenügenden Vernachlässigung der Verpflichtungen des Direktors (Direktorin) — Leiters (Leiterin) — oder des Lehrers (Lehrerin) schuldig macht.
2. Die Schulbehörde kann in den im Absatz 1 vorgesehenen

Fällen den Direktor (Direktorin) — Leiter (Leiterin) — oder Lehrer (Lehrerin) von seiner Amtstätigkeit suspendieren.

Artikel 15.

Die Privatfortbildung (Anhalten), die nach dem Willen der Staatlichen öffentlichen Schulen (Anhalten), sowie die Privatfortbildung (Anhalten), die nach dem Willen der staatlichen öffentlichen Schulen organisiert und durch den Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen als Experimentalschulen anerkannt werden, können die Rechte von den staatlichen Schulen (Anhalten) unter Bedingungen erlangen, die durch eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen bezeichnet werden.

Artikel 16.

Die durch das Ministerium für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen als Experimentalschulen anerkannten Privatfortbildungen unterliegen einer besonderen Fürsorge der Behörden.

Artikel 17.

1. Dieses Gesetz betrifft nicht die privaten akademischen Schulen, sowie die der Zukunftsämter des Landwirtschaftsministeriums unterstehenden Landwirtschaftsschulen, sowie das berufliche Schulwesen im Einverständnis mit dem Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen, unter denen die erwähnten Schulen und die beruflichen Schulstätten eröffnet und geführt werden können und die Bedingungen der Personen, die sie abzuliefern beabsichtigen, sofern auf diesem Gebiet keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, der Innenminister auf dem Wege einer Verordnung im Einverständnis mit dem Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen.

2. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen, die im Einverständnis mit dem Innenminister erlassen wird, legt die Bedingungen fest, unter denen Schulen, Unterrichts- oder Erziehungsanstalten durch Kommunalbehörden, Industrie- oder Gewerkschaften, sowie durch den Minister für Industrie und Handel in Bezug auf die Gewerkschaften, die von Industrie und Gewerkschaften, von Gewerkschaften und industriellen, sowie Handwerks-Korporationen unterhalten werden.

Artikel 18.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes haben analoge Anwendung auf die Schulen (Unterichts- und Erziehungsanstalten), die von den unter erwähnten Personen und Einrichtungen gegründet bzw. unterhalten werden, wobei auf diese Bestimmungen des Gesetzes 4 Art. 2 nicht Anwendung findet.

Artikel 19.

1. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen legt die Art und den Termin der Erlangung der Unterzeichnung durch die im Absatz 1 Infraktretens dieses Gesetzes bestehenden Schulen fest, in denen festgelegt wird, daß die in Artikel 2 unter Verabschiedung der Bestimmungen des Artikels 11 vorgesehene Unterzeichnung erfüllt werden muß.

2. Die Schulen, die den Erfordernissen dieser Verordnung nicht genügen, werden in einem Termin geschlossen werden, der vom Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen bestimmt wird.

Artikel 20.

Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Minister für religiöse Bekanntheit und öffentliches Schulwesen, dem Innenminister, sowie dem Minister für Industrie und Handel in deren Einverständnis übertragen.

Artikel 21.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und vertritt an demselben Tage die Kraft der Republik, mit Ausnahme der schließlichen Widersprüche. Widersprüche verlieren sämtliche Bestimmungen, die in Frage erlassen wurden, welche durch dieses Gesetz geregelt werden, die Gesetzkraft.

Der Verordnungsgeber, das neue Schulgesetz, der am 2. Juli in der Vertreterversammlung gehalten wird, legt eine genaue Kenntnis der Befugnisse über die Verordnung des Schulwesens und die Privatschulen voran. Die verpflichtenden Bestimmungen über die Befugnisse der Privatschulen und weisen auf den Gebührentarif über die Befugnisse des Schulwesens hin, der in Art. 10 der Schulzeitung enthalten ist.

Die Psychologie der Gegenwart

dargestellt von ihren Hauptvertretern.

Insitut München, vom 2. mit 5. August 1932.

L. Es soll den Teilnehmern an dieser Vortragsreihe Gelegenheit gegeben werden, eine Reihe von Hauptvertretern der gegenwärtigen Psychologie, von Forschern, die in irgend

einer Richtung bahnbrechend auf die Entwicklung der Seelenforschung gewirkt haben, persönlich kennenzulernen, um aus ihrem Munde das Leben und den Sinn ihrer Lebensarbeit,

Landesverband deutscher akademisch gebildeter Lehrer und Lehrerinnen in Polen

Einladung

Unsere Jahrestagung findet während der Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen am 2. Juli 1932 in der „Goethe-Schule“ in Graudenz statt.
Die Quartieranmeldungen bitten wir an Schulleiter Herrrud Lüdke, Grundplatz, ul. Forteczna 11, zu richten. Wir bitten um zahlreichen Erscheinen unserer Mitglieder und vorherige Anmeldung der Teilnehmer auch an uns.

Tagungsordnung:

1. 2. Juli, 9–10 Uhr: Herr Pionier spricht über den 4-wöchigen pädagogischen Kursus für akademische Lehrer in Warschau
2. 10 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen; Herr Direktor Vogt. Im Anschluß hieran
3. Führung durch die „Goethe-Schule“ in Graudenz unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsräume.

Mit kollegialem Gruß (—) Vogt

aufammengeseht in einer dem gebildeten Polen, vor allem dem Pädagogen, leicht verständlichen Form, zu hören. Daß das gedruckte Wort nicht die lebendigen Einbrüche vermitteln kann, wie die vor unsere Anschauung gestellte Einheit von Mensch und Werk, daß das letzte, tiefste Begreifen einer „Wirkung“ immer nur dann möglich ist, wenn die feinsten Grundhaltungen ihrer Begründer in Sprache und Gestalt sonntret in Erscheinung tritt, ist fider. Jeder an Psychologie Interessierte, jeder Pädagoge, dem es irgendwie möglich ist, sollte diese seltene, ja vielleicht einmalige Gelegenheit, an diesem geisteswissenschaftlichen Anschauungsunterricht teilzunehmen, nicht veräumen.

II. Es sprechen:

1. Dr. Alfred Adler-Wien über „Individualpsychologie“
2. Dr. Aloys Fischer-München: „Psychologie als Anthropologie und Biographie“
3. Dr. Erich Jaensch-Bamberg: „Ueber einen Haupttypus des pädagogisch-problematischen Jugendlichen“
4. Dr. Ludwig Klages-Jülich: „Die Triebe und der Wille“
5. Dr. Wolfgang Köhler-Berlin: „Gestaltpsychologie“
6. Dr. Johannes Lindwirth-Prag: „Empiristische Psychologie mit sozialistischem Ausgangspunkt“
7. Dr. Eduard Spranger-Berlin: „Die Grundgedanken der geisteswissenschaftlichen Psychologie“
8. Dr. William Stern-Bamberg: „Psychologische Methoden der Persönlichkeitsdiagnose vom Standpunkt der Personalarbeit“

III. Die Vorträge finden statt in München im großen Saal der Universität vom 2. mit 5. August (Dienstag bis Freitag), jeweils von 8 bis 12 Uhr.
Es wird Gelegenheit gegeben sein, sich an den Nach-

mittagen in engerem Kreise über die am Vormittage gehörten Vorträge auszusprechen, auf Wunsch auch mit den Herren Referenten. Außerdem werden an den Nachmittagen Führungen durch das Psychologische Institut, das Deutsche Museum und verschiedene Kunstsammlungen durchgeführt werden. Die Leitung des Instituts wird auch Sorge tragen, daß die Teilnehmer Eintrittskarten für die Festspiele der Münchener Staatsoper (auch billige Studentenzimmer) bereit besorgt; wir bitten aber um genaue Angaben der Wünsche.

Gebühren: Bei Anmeldung und Einzahlung bis zum 15. Juli beträgt die Teilnehmergebühr für die ganze Veranstaltung einschl. der Führungen 6 RM., für Studenten und Schulkinder November 3 RM. Ab 16. Juli beträgt der Preis 8 RM. bzw. 4 RM.

Anfragen und Anmeldungen wollen gerichtet werden an den Geschäftsführer Lehrer Friedrich Schug, München 2 SW, Goethestr. 44/0, alle Einzahlungen auf das Postcheckkonto 290 97 des Pädagogisch-psychologischen Instituts München. Die Einzahlung gilt zugleich als Anmeldung.

Anschriften an den geschäftsführenden Ausschuß: Vorsitzender Dr. Hans Reineke, Bezirksschulrat, 2 SW, Kuenstr. 24/2; Stellv. Leiter Dr. Stefan Mann, München 8, Jervelinstraße 57, Ruf 44 9 37; Schatzmeister Hauptlehrer Otto Überreiter, Mien bei München, Ruf 473 523; Geschäftsführer Friedrich Schug, Ruf 57 7 58; Geschäftsstelle 2 SW, Bavariaring 37, Ruf 70 101; 2 M, Nollental 7, Ruf 20 8 69.

Jugendwoche in Dornfeld

(4.—10. Juli). Alles weitere durch Volkshochschule Dornfeld, v. Szeczerce, kolo Lwowa, zu erfahren.

Bezirkstagung (Vertreterversammlung)

„Neßgau“

Bromberg, 1. Juli 1932

Wir laden hiermit alle Mitglieder zu der am 1. Juli, nachm. 2½ Uhr, im Lokale des Herrn **Wichert, Bromberg, ul. Grodzka („Alt Bromberg“)** stattfindenden Vertreterversammlung ein. (Siehe Schulzeitung Nr. 16, Seite 195.)

Tagungsordnung:

- I. Vorträge:
 1. Das neue Schulgesetz: Prof. H. Koenig
 2. Die Bruchrechnung auf psychologischer Grundlage: R. Emmerich
 3. Der neue Religionslehrplan: W. Damaschke
- II. Geschäftliches:
 1. Jahresbericht
 2. Berichterstattung über die Vereinslage durch die Vereinsvertreter
 3. Rassenbericht
 4. Bericht der Kassentrevisoren und Entlastung des Vorstandes
 5. Vorstandswahlen
 6. Satzungsänderungen und Anträge
 7. Verschiedenes.

Der Vorstand: (—) Flatau (—) Urban (—) Mielle.

Einladung

zur Jahresversammlung des Bezirksvereins Kleinpolen (Galizien)

Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am 30. Juni 1932, vorm. 10 Uhr, in der evangel. Schule in Strzyż statt.

Alle Mitglieder des Bezirksvereins, sowie die Kollegen und Kolleginnen, die dem Vereine noch nicht angeschlossen sind, werden zur Tagung herzlichst eingeladen.

Tagungsordnung:

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Jahresbericht | 5. Vortrag: Goethe |
| 2. Kassenbericht | 6. Referat: Das neue Schulgesetz |
| 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes | 7. Anträge |
| 4. Vorstandswahlen | 8. Verschiedenes |

Anträge sind dem Obmanne vorher schriftlich zu übermitteln.

Es wird erwartet, daß die Mitglieder zur Jahresversammlung recht zahlreich erscheinen!

Für die Teilnehmer an der Haupttagung ist am 1. Juli Abfahrt nach Graudenz.

3. V. des Vorstandes: R. Mohr, Vorsitzender

Aus dem Verbandsleben.

Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

Für den

Bericht über die Lage des Verbandes

fehlen noch die Angaben des Bezirksvereins Bielitz und einiger Zweigvereine.

Wir bitten sehr um sofortige Einfindung.

In der Zeitung vom 1. Juni konnte der Empfang des Königshütter Berichtes nicht behängt werden, weil er bis zur Drucklegung noch fehlte. Als er kurze Zeit darauf einlief, konnte aus dem Poststempel festgesetzt werden, daß der Pädagogische Verein Königshütte für die Verhütung nicht verantwortlich ist, weil er dort rechtzeitig abgefahrt wurde. Zentrite. Schmelzer.

Ferienaufenthalt in Bielitz

Mitglieder des Verbandes, die sich während der Ferien in Bielitz aufhalten wollen, bekommen billige Unterkunft im Schülerheim

Nordmarkt, Wyspiańskiego 5.
(Laten und Koppfalter mitbringen!)
Anmeldungen an Koll. Madz, Schülerheim Nordmarkt. Zentrite.

Uns den Vereinen.

Sitzungsberichte.

Pädagogischer Verein Bromberg.

Sitzung vom 9. April 1932.

Anwesend sind 19 Mitglieder und 13 Gäste. Wir feiern den 200. Geburtstag Joseph Haydns. Was uns Goethe in seinen Dichtungen ist, bedeutet uns Haydn durch seine übertragenden Tonerschöpfungen. In einfländigen Vorträge bringt uns Fel. Kopsiße Leben und Wert dieses Künstlers nahe. Das Leben Haydns ist an tragischen Erfahrungen nicht reich. Es vollzog sich in dem normalen Rahmen eines Aussterbschicksals, der auf die Günst einer mäßigen Behandlung

angewiesen war. Fel. Kopsiße, zwei ihrer Schülerinnen und ein Schüler tragen Proben aus den Werken des Altmeisters vor (Sonate E-moll, je eine Arie aus den „Jahreszeiten“ und der „Schöpfung“, Menuett aus der Militärsinfonie — vierhändig).

Der von Wärme durchstrahlte Vortrag, sowie die Darbietungen der jungen Kräfte fanden eine äußerst befallige Aufnahme. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden an unserer Dankbarkeit der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Pädagogische Verein erklärt sich mit dem Vorschlage des Bezirksvereins Nekegaw, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage keine Generalversammlung, sondern eine Vertreterversammlung abzuhalten, einverstanden.

Lehrerverein Gnesen.

Sitzung vom 19. März 1932.

Goethe-Belegende.

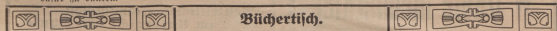
Wo hätte man im Goethejahr einen Goethe nicht gefeiert! Der Blätterworb der Presse ranstete von Goethe lob und -erhebung, die Welte des Rundfunkes trug einen Ruhm hinaus in alle Welt. Da mußten auch wir Zitiellen im Lande uns um unsern Goethe sammeln. Am 19. März, 4 Uhr nachmittags, fanden wir uns im Hotel Vox amal zusammen, der freilich nicht prunkte in Festschmuck, der nicht einmal überreichlich besetzt war; und gerade das letztere mutete uns seltsam an! Manche unserer Einladungen waren unbeachtet geblieben! War es etwa deshalb, weil zuviel solcher Einladungen ins Haus kamen, oder war es jündhafte Gleichgültigkeit? Wir aber, die wir beisammen waren, bereiteten uns eine Belegende zum Anedenken dessen, der der letzte Götze war, allein den erste Gote war, uns für uns durch Bild und Tor die trostige Welt bewannnen hat.

Alle der Gläubige voller Andacht vor dem Gottesbilde zu finden vermag in dem Benustsein seiner Erlösungsbedürftigkeit, so rasient es uns, vor diesem irdischen Evangelium zu stehen. Nicht grübeln wollen wir heute ob dieses großen Meiners Werke, sondern ihn zu uns sprechen lassen und uns verlinken in seine Welt. Unmögich ist es, diesen Klammern noch zu erlösen, unmögich, diese Abgründe noch zu vertiefen. Nur schauernd ver-

mögen wir den Abgrund hinabzublicken und stannend die Höhen hinauf. Stolz durchnäht uns die Luft, die ganze Welt haben ein Recht dazu, denn er, der heute die ganze Welt erfüllt, entflammt unsern Sprache ihn, die da ranscht können wir sein, daß es unser Name ist, der da hinaustritt und flutet, daß es unser Name ist, aus diesen arden Bräuer und alle Welt. Niemand wagt es, ihn zu verengen, wie zu verunglimpfen, der in menschlicher Menschheit steht vor allen Völkern; niemand wagt es, ihn zu verkümmern, wie einen Blumendorn, ihn zu verkümmern. Das sei unser Stolz in dieser auch mit Blut zu beprögen. Das sei unser Stolz in dieser Weltstunde!

Aber auch eine Aufgabe tritt in dieser Weltstunde an uns heran. Sie lautet: „Erwird ihn, um ihn zu befehlen“ — Glauben wir nur nicht, daß wir diesen Abgrund nicht ergründen und diese Höhe nicht ertiegen können. Wir sind uns in ihm wieder, ob wir den Menschen haben, der findet uns — er auch den Griechen, Deutschland und Weltläufer — er auch den Griechen, Deutschland und Weltläufer, erbt ihn und lehrt ihn! Er in Gewand für alle Zeiten!

Denn das, was Goethes Geist errang, das ist, wie Tau und Regen, ein Eigentum der ganzen Welt, nicht bloß für uns ein Segen, es kennst, wie alles Höchste, nicht die Volks- und Völkerverfahren, denn brands hat man bloß ein Mensch zu sein, um ihm dafür zu danken.“



Büchertisch.

(Zu beziehen durch B. Johne's Buchhandlung, Wuygohsz, Alac Wolnosci 1.)

Verluste mit lebenden Pflanzen. Für 12 bis 14 jährige Schüler aller Schulstufen. Von Dr. W. C. Hill. 2 Hefen. Mit 7 Abb. i. T. (H. 2.) 8. (Leubner's naturwissenschaftliche Bibl. Bd. 2.) Kart. Amt. 1.20. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1901.

Ein für Frauen und Mädchen gleich geeignetes außerordentlich originelles und frisch geschriebenes Bändchen, von einem Autor, der es versteht, auch in wissenschaftlichen Dingen zum Gemüthe des jungen Lesers zu reden. Das Büchlein enthält eine Reihe leicht ausführbarer Verluste, in aufsteigender, lebendiger und klarer Art darstellend. Zunächst spricht der Verfasser über die Ernährung der Pflanzen, läßt seine Leser selbst erörtern, woraus eine erwünschte Pflanze besteht, wie sie sich den 10 wichtigsten Nährstoffen aneignet und wie sie atmet. Dann schildert er allerlei Verluste mit Stempeln und das Arbeiten mit die im Zimmer und auch mitten im Winter beschränkt werden können. Das neil ausgezeichnete Büchlein ist in gleicher Weise als Geschenk, als Prämie, für Schüler, Volks- und Jugendbibliotheken zu empfehlen.

Verlag Julius Velh, Pansaenholz — Berlin — Leipzig. **Lehrbeispiele aus der Erdkunde.** Mit 31 Kartenstücken und graphischen Darstellungen sowie 17 Bildern. Herausgegeben von Paul Knoke. Vierte, fast erweiterete und umf. 4. Aufl. 1.20.

Die 4. Auflage ist inhaltlich den gegenwärtigen landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend ist erheblich erweitert. — Der Verfasser zeigt die Bedeutung des modernen Erdunterrichts, wie im Sinne des Arbeitsschulfordernd gestaltet werden kann. Es sind Beispiele im planmäßigen Zusammenhange und in solcher Behandlung, daß Betrachtungsweise erziehen und in ausbreitender Weise in der Betrachtungsweise einführen. In solchen Beispielen lernt die Jugend die Technik geistiger Arbeit.

Der Weg zur neuen Unterrichtsmethode über die umfassende Vorbereitung und die wissenschaftliche Begründung. Von P. Kammler. Preis brosch. 4,20 Mk., geb. 5,55 Mk.

Das vorliegende Buch führt in den Geist der neuen Unterrichtsmethode ein. Es entstand aus der regelmäßigen Arbeit

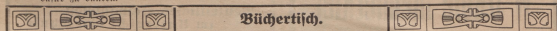
Mit diesem Hebelworte schloß der Herr Vorsitzende seine Eröffnungsansprache, und dann hüllte der Raum wieder von dem schmerzmittigen Klang des Goetheleses „Es war ein König in Thule“. Damit begann der zweite Teil der Weltstunde, in der Goethe, der Meister, in seiner Bewandlung zu uns sprach. Eine Reihe der schönsten Gedichte brachte Herr Mehlitz einstudiert zu Gehör. Und dann erglitzte Franziska Rhode das Wort zu ihrem Vortrag: „Trauen um Goethe.“ In dieser Reihe sahen alle die weislichen Wesen an uns vorüber, die in dem Leben des Meisters einmal eine Rolle spielten. Die Ausführungen waren umrahmt von Goetheliedern und -gedichten. Goethes Einstellung zur Frauenwelt wollte uns die Vortragende zeigen. Es ist ihr voll und ganz gelungen; darum gebührt ihr unser aufrichtiger Dank, sowie auch allen denen, die an der Ausgestaltung dieser Weltstunde mitgearbeitet haben.

Treichs Namen weist die Teilnehmerrliste für diese Feierstunde auf; 22 Mitglieber aber blieben ihr fern; zu ihrer Ehre sei es hier gesagt.

Bereinstafel.

Lehrerverein Bromberg-Land. Sitzung am 9. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Wichert.

Lehrerverein Romby-Domsil. Nächste Sitzung am 18. 6. nachmittags um 1/2 4 Uhr. Den Vortrag hält stell. Kafen.



Kostenlos

sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einbindung von 10 Pfennig für Porto erkrankten Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen ein- und buntenfarbigen Bildern und acht Kunstbelegarten reich illustriertes Probeheft seiner

Wilmanns Monatshefte

Bitte fordern Sie es noch heute an, Sie werden von dem hervorragenden textlichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

